

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Zeitzeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigegepaltene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 26 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 128.

Samstag, den 2. November 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

2 Blätter (6 Seiten)

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illust. Witzblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung

Die Gemeindefasse ist während den Hebetagen der Steuer vom 1. bis einschließlich 15. November auch Nachmittags von 2—4 Uhr für Zahlungen geöffnet. Am 16. November ist die Kasse für Steuerzahlungen geschlossen.

Flörsheim, den 2. November 1912.

Die Gemeindefasse: C l a s.

Arbeitsvergebung.

Die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten zur projekt. Heizungsanlage der lathol. Kirche sind auf dem Wege des schriftlichen Angebots zu vergeben. Die nötigen Unterlagen (Zeichnungen, Erläuterungen etc.) können Sonntag im Pfarrhause oder bei der Bauleitung, Herrn Bautechniker Martin Kils, abgeholt werden. Termin für die Ablieferung der Kostenanträge ist Freitag, den 8. November 1912, bis abends 7 Uhr im Pfarrhause. Flörsheim, den 31. Oktober 1912.

Der katholische Kirchenvorstand.

Notales.

Flörsheim, den 2. November 1912.

s Privatangestellten-Versicherung. Morgen Mittag von 4—6 Uhr findet auf dem Kreishause zu Wiesbaden, Lessingstraße 16 die Vertrauensmännerwahl zur Angestelltenversicherung statt. Es sei nochmals daran erinnert, daß bei Ausübung des Wahlrechts die Versicherungskarte vorgezeigt werden muß. Für die Beteiligung an der Wahl sprechen neben zahlreichen anderen folgende Hauptgründe: Es gilt vor allem durch möglichst zahlreiche Ausübung des Wahlrechts zu zeigen, daß die Privat-Angestellten die Wichtigkeit des Gesetzes in sozialer Hinsicht erkannt haben, außerdem sollen durch die Wahl geeigneter Vertrauensmänner bzw. durch deren Einfluß die Härten des noch in vielen Punkten verbesserungsbedürftigen Gesetzes abgeschwächt werden und was wohl das wichtigste ist: Flörsheim soll und muß infolge reger Wahlbeteiligung die seiner Bedeutung entsprechende Vertreterzahl durchbringen.

Die Wahl findet bekanntlich nach dem System der Verhältniswahl statt, wobei es auf jede einzelne Stimme ankommt. Tue daher jeder seine Pflicht, damit er sich nicht nachher den Vorwurf zu machen braucht, daß vielleicht gerade seine Lässigkeit einen Mißerfolg herbeigeführt hat. Flörsheimer Privatangestellte, wählt deshalb die von euren Kollegen aufgestellte Vorschlagsliste B. Die darin enthaltenen Namen bieten Garantie für die richtigen Vertretungen eurer Interessen.

Hansa-Buchführung.

Als einer der Krebschaden des Handwerks wird das Fehlen einer geordneten Buchführung bezeichnet und dadurch die Unmöglichkeit einer geordneten Kreditgebung begründet. Diesem Uebelstande abzuweichen hat auch der Hansa-Bund sich zur Aufgabe gestellt, in dem er in seinen Ortsvereinen Buchführungskurse veranstaltet, in denen Handwerker und Gewerbetreibende über die Grundzüge, über die Notwendigkeit und Nützlichkeit geordneter Buchung der Ein- und Ausgänge Aufklärung gegeben werden soll. Man sollte es eigentlich für selbstverständlich halten, daß bei dem heutigen Konkurrenzkampf, wo jeder Erwerbszweig mit Pfennigen rechnen muß, auch jeder Geschäftsmann eine Buchführung sein eigen nennen sollte und wenn sie noch so bescheiden eingerichtet wäre, durch die ihm eine genaue geordnete Übersicht über Geschäftsvorfälle und seine Vermögensverhältnisse geboten wird. Ebenso wie der Handwerker bei einer größeren Arbeit, bevor er anfängt, sich einen Plan macht und je genauer dieser durchdacht, um so sorgfältiger dann die Arbeit, so sollte auch jeder Handwerker und Gewerbetreibende die nötige Sorgfalt auf seine Buchführung verwenden, die ihm doch viel mehr bietet als etwa eine Zeichnung für eine Arbeit, in dem sie ihm das Ergebnis all seiner Kenntnisse, seines Fleißes und seiner Mühen klar und deutlich vor Augen führt und er dann seine Schlüsse daraus ziehen und sich vor Schäden bewahren, jedenfalls aber diesen rechtzeitig vorbeugen kann. Aber dennoch trifft man in diesen Kreisen vielfach eine Abneigung gegen die

Buchführung und man begnügt sich mit den einfachsten Aufzeichnungen der Ein- und Ausgaben oder der Schulden und Forderungen und denkt nicht an das Allerwichtigste, auch den Ertrag festzustellen, den die aufgewendeten Mühen und harte Arbeiten abgeworfen haben. Die Abneigung gegen die Buchführung hat teils darin ihren Grund, daß der Handwerker sich nicht gerne mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt und anderenteils auch in der Unkenntnis des Gesetzes. Daß der Handwerker, der tagsüber hart gearbeitet hat, dann abends nicht mehr gerne zur Feder greift ist wohl zu verstehen, aber in Anbetracht dessen, was aus dem Spiele steht, nicht ganz entschuldbar. Hierbei soll ihm nun durch die Hansa-Buchführung worüber wir näheres noch hören, eine Erleichterung geschaffen werden. Sodann die Unkenntnis gegen das Gesetz und zwar ist der Gewerbetreibende vielfach der Meinung, daß nur ein Kaufmann nach dem Gesetz Bücher führen muß, da es in dem Gesetz heißt: Jeder Kaufmann ist verpflichtet Bücher zu führen u. s. w., ohne aber über den Begriff Kaufmann ganz klar zu sein. Nun ist aber ein Kaufmann im Sinne des Gesetzes jeder, der Waren zum Zweck der Weiterveräußerung — also zum Verkauf — anschafft, gleichgültig, ob er die Waren unverändert weiterverkauft (Fertigwaren) oder ob er sie erst noch bearbeitet und verarbeitet (also als Rohmaterial einkauft und zu „Fertigwaren“ verarbeitet. Nur wenn die Be- und Verarbeitung für andere geschieht, das heißt also nicht für eigene Rechnung vorgenommen wird, spricht man von einem Handwerker. Jeder Gewerbetreibende, der mehr herstellt, als ihm in Bestellung gegeben wurde, der ein Lager anlegt, ist Kaufmann und gesetzlich verpflichtet, Bücher zu führen. Einerlei aber, ob ein Gewerbetreibender unter das Gesetz fällt oder nicht, denn gesetzliche Rücksichten sollen hier nicht den Ausschlag geben, so gebieten ihm die eigenen Interessen Bücher zu führen, wodurch er 1. stets eine klare rechnerische Übersicht über den Stand seines Geschäftes und die Lage seines Vermögens erhält; 2. imstande ist, am Jahreschluß seinen Warenumsatz und den erzielten Gewinn oder einen etwaigen Verlust genau feststellen zu können; 3. sein wirkliches steuerpflichtiges Einkommen nachweisen kann, denn nur eine geordnete Buchführung schließt ihn vor zu hoher Veranlagung; 4. vor Gericht kann er durch sauber und sorgfältig geführte Bücher in Streitfällen seine Ansprüche gegen seine Kunden viel leichter beweisen, als wenn er keine Buchführung besitzt, da sorgfältig geführte Bücher als Beweismaterial angesehen werden; 5. nur wenn er Bücher führt, kann er jederzeit sofort feststellen, was er zu fordern hat und was er schuldet.

[Der Schluß dieses Artikels folgt in nächster Nummer.]
* Mainz, 30. Okt. Ein starker Fleischabschlag ist seit letztem Samstag in hiesiger Stadt eingetreten. Eine große Anzahl Metzger setzte den Preis für sämtliche Fleisch- und Wurstwaren ganz erheblich herab. Einzelne verkaufen dänisches Rindfleisch schon zu 60 Pfg. per Pfund; andere zu 64, 68 und 70 Pfg. Sogar deutsches Mastochsenfleisch wird für die Ausnahmetage Samstag, Sonntag und Montag zu 70 Pfg. per Pfund angeboten. Kalbfleisch kostet 70 bis 85 Pfg., Schweinefleisch 75 bis 95 Pfg. Wurst wird schon zu 60 bis 70 Pfg. offeriert. Am billigsten ist Hammelfleisch, das schon zu 50 bis 70 Pfg. zu haben ist. Wie in hiesiger Stadt, so sind auch in zahlreichen Landgemeinden Rheinhessens die Metzger mit den Fleischpreisen erheblich heruntergegangen. So haben die Metzger von Freiwaldheim die Fleischpreise wie folgt einheitlich festgesetzt: Rindfleisch 84 Pfg., Schweinefleisch 90 Pfg., Fleischwurst und Fleischmagen 90 Pfg., Blut- und Leberwurst 70 Pfg.

* Weilburg, 30. Okt. Ein Gaunerstreich, der an die Köpenidiade erinnert, ereignete sich im nahen Hahusen. Der Bahnarbeiter M. hatte einen Grenzstreit mit seinem Nachbarn und die gerichtliche Entscheidung hatte ihm Unrecht gegeben. Eines schönen Tages kommt ein feingekleideter Herr mit der Aktentasche unter'm Arm, der sich als Aktuar B. vorstellt. Er erklärt, die gerichtliche Entscheidung zuungunsten M's sei aufgehoben worden, da sich herausgestellt habe, daß ein Irrtum unterlaufen sei. Er müsse jetzt noch einmal Vermessungen vornehmen und dann bekomme M. sicher Recht. Der Herr „Aktuar“ nahm dann auch die Vermessungen vor und stellte dem M. eine Vorladung auf das Amtsgericht Weilburg Zimmer Nr. 7 am 23. Okt. zu. Hierauf ließ er für Vermessungsarbeiten 10 Mk. von dem hocherfreuten M. ein und zog ab. Pünktlich zur festgesetzten Stunde stellte sich M. am Gericht zum Termin ein. Hier herrschte große Verwunderung, da man

erstens von dem Termin nichts wußte und zweitens Zimmer 7 der große Sitzungssaal ist. Als M. dann die Vorladung herausholte, stellte sich der Schwindel heraus. Da die Vorladung ganz richtig ausgefüllt war bis auf das Aktenzeichen J. Nr. 316, J., aber das Aktenzeichen für Strafsachen ist, so vermutet man, nach dem „Weibl. T.“, daß der „falsche Aktuar“ ein Strafgefangener in Limburg war, der dort den Gang der Sache erlernte. Er ist mittlerweile schon verhaftet.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 7 Uhr Frühmesse, (Generalkommunion des Marienvereins) 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre und Andacht für die armen Seelen, 4 Uhr Marienverein.

Montag 6 1/2 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt für Lorenz und Apoll. Ritter. Dienstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Mathias u. El. Noos und Tochter Apollonia.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. November.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr Monats-Versammlung im „Anter“. Tagesordnung: Beratung verschiedener neuer Vorschläge und sonstige Vereins-Angelegenheiten.
Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag im Schützenhof. Wichtige Mitteilungen.
Kath. Arbeiterverein. Sonntag Nachm. punkt 5 Uhr Versammlung mit Vortrag im Schützenhof. Der Präses bittet um zahlreiches Erscheinen.
Kath. Kameradschaft Germania. Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung. Alle Erscheinen.
Kath. Pfeferverein. Heute Abend Singstunde im Hirsch. Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma
Leonhard Tieb A.-G. in Mainz
bei, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!
Original-Abbildungen der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben Drogerie Schmitt.

Ein
2stöck. Wohnhaus
mit einem kleinen Hausgarten ist preiswürdig zu verkaufen eventl. auch eine 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Widererstr. 6.

„Adam Hahn
ladet in der nächsten Woche
1 Schiff mit Kohlen
aus. Bestellungen nehme jetzt
schon entgegen.“

Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Stadtheater Mainz.

Sonntag, 3. Nov., nachm. 3 Uhr „Madame Bonivard“. Schwan in 3 Akten von A. Bisson und A. Mars. Ermäßigte Preise. Ende 5 1/2 Uhr. Abends 7 Uhr „Das Glöckchen des Eremiten“. Komische Oper in 3 Akten von Aimé Maillart. Gewöhnliche Preise. Ende 9 1/2 Uhr.
Montag, 4. Nov., abends 7 Uhr „Die Braut von Messina“. Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Kleine Preise. Ende 10 1/2 Uhr.
Dienstag, 5. Nov., abends 7 Uhr „Othello“. Oper in 4 Akten von G. Verdi. Gewöhnliche Preise. Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 6. Nov., abends 8 Uhr „Hochmann als Erzieher“. Komödie in 3 Akten von Otto Ernst. Kleine Preise. Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, 7. Nov., abends 7 Uhr „Neubelt“. Zum 1. Male „Hinter Mauern“. Schauspiel in 4 Akten von Henri Kautbanjen. Gewöhnliche Preise. Ende 9 1/2 Uhr.

Der Balkankrieg.

Angeblliche Teilungspläne.

Der „Temps“ erhält von einem Korrespondenten, den er nicht näher bezeichnet, Angaben über die Kominationen, die gegenwärtig als Lösung des Balkan-Konfliktes ins Auge gefaßt werden. Danach sollen zwischen Oesterreich und Serbien Verhandlungen geführt werden über die Teilung des türkischen Gebietes, und zwar würde Oesterreich danach mit Serbien den Sandschak Nowibazar teilen. Oesterreich würde einen Streifen Landes nehmen etwa im Umfang von Zweidritteln des Sandschaks längs der Grenze von Montenegro bis Mitrowiza, von dort würde dann die serbische Grenze in Mazedonien weiter geführt, bis zum Ägäischen Meer, wo Serbien den Hafen von Kavalla erhalten soll. Diese neue serbisch-oesterreichische Grenzlinie sollte östlich von der Eisenbahnstrecke nach Saloniki gezogen werden, die selbst unter österreichischer Kontrolle verbleiben würde. Saloniki sollte neutralisiert werden. Bulgarien sollte Rumelien erhalten, sowie ein Stück von Mazedonien. Doch sollte Konstantinopel den Türken verbleiben. Griechenland sollte Janina erhalten und seine Grenze bis unterhalb Saloniks ausgedehnt werden. Die Grenze von Montenegro sollte südlich über Sutari ausgedehnt werden. Oesterreich sollte den Bunsch gekürzt haben, seinen Teil im Sandschak bis zum Adriatischen Meer ausgedehnt zu sehen, so daß es das montenegrinische Gebiet vollständig einschließen würde. Die verbündeten Balkanregierungen hätten sich jedoch diesem Anspruch widersetzt. In Bezug auf die Aufstellung von Albanien zwischen Oesterreich und Italien seien in Pisa Verhandlungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem italienischen Minister des Auswärtigen gepflogen worden. Rumänien sollte eine Kompensation in der Gegend von Silistria erhalten, und zwar südlich von der Dobrudscha. Man glaubt nicht, so schreibt der anonyme Gewährsmann des „Temps“, daß Rußland angesichts der Jugoslawen die albanischen Staaten sich dieser Aufstellung widersetzen würde. Man wird diese Informationen nur mit starkem Vorbehalt aufnehmen können. (Die Red.)

Die Schlacht bei Kirkilisse.

Ueber den Verlauf und die Bedeutung der Schlacht von Kirkilisse liegen nunmehr nachfolgende private Einzelheiten vor: Am Tage vor der Schlacht bei Kirkilisse standen in Adrianopel etwa 30 000 Soldaten als Besatzungsarmee dieser Festung. Unabhängig hiervon standen in der Linie Kirkilisse-Babaeski drei Korps von der Reihenfolge: drittes, erstes und zweites, wobei das zweite nur 12 000 Mann, die beiden anderen etwa 20 000 Mann stark waren. Die Front ging also schon damals parallel dem Vösporus. Rückwärts von Babaeski bei Tschorlu und Tscherskeföi standen vier weitere Armeekorps, die zum Teil noch im Aufmarsch begriffen waren. Zwischen Kirkilisse und Adrianopel waren nur schwache Vorpösten. Nach dem Kriegsplan sollte die Armee von Kirkilisse ohne weitere Kämpfe auf der Linie Wisa-Zule-Burgas zurückgehen, nachdem die Bulgaren zur Entzweiung gezwungen und durch einen Angriff auf die Verschanzungen bei Kirkilisse geschwächt worden waren. Dort wurden am 20. und 21. in ununterbrochener Arbeit ausgedehnte Feldbefestigungen aufgeworfen. Zwei Flugapparate sollten auflaufen, konnten jedoch wegen des andauernden Regens nicht aufsteigen. Die Apparate verdarben infolge des Mangels an Schuppen in dem andauernden Regen. Dienstag, den 22. war in Kirkilisse noch alles ruhig, nur nördlich und nordwestlich war Kanonendonner vernehmbar. In der Nacht vom 22. zum 23. griff auscheinend Asis Pascha den Feind selbständig an. Dabei hatte er sich zu stark exponiert. Als er zurückgehen mußte und die ersten bulgarischen Granaten in Kirkilisse einschlugen, begann unter den Bewohnern der Stadt, die bereits in hellen Haufen auf Ochsenwagen und Maulteseln aus der Stadt flüchteten, eine große Panik, in die auch einige zurückgehende Redif-Regimenter gerieten. So wälzte sich am Mittwoch Nachmittag, wie Augenzeugen berichten, ein kilometerlanger Zug von Flüchtlingen aus Kirkilisse. Ein mit Zivilschiffen besetzter Bahnzug wurde von Redifs gesteuert und zur Abfahrt gezwungen, obgleich noch ein anderer Zug auf der Strecke vor Babaeski lag. Ersterer fuhr auf abschüssiger Strecke, da er ohne Bremsen war, auf den

anderen auf und zertrümmerte dessen letzte Wagen. Die Panik dauerte bis Zule-Burgas. Während bei Babaeski zeitweilig vollkommene Verwirrung herrschte, vollzog sich offenbar der Rückzug der regulären Truppen unter Mahmut Ruffhar, wie vorher festgelegt, unter größter Ordnung nach Wisa. Die Linientruppen sollen sich vorzüglich geschlagen haben. An diesem und den folgenden Tagen zeichnete sich besonders Oberst Hilmi aus, der zum General ernannt ist. Hilmi diente in Deutschland; er überführte das Exerzierreglement und galt immer als einer der befähigten Offiziere. Von den gestrichelten Redifs sind mehrere Offiziere und Mannschaften landrechtlich erschossen worden. Auf bulgarischer Seite ist der Erfolg von Mittwoch in keiner Weise ausgenutzt worden. Anscheinend wußten die Bulgaren weder, wie die Dinge lagen, noch hatten sie die Kraft, weiter zu kämpfen. Die Untätigkeit in den folgenden Tagen deutet darauf hin, daß sie sehr gekümmert haben. Ob sie Kirkilisse wieder verlieren, ist allerdings sehr zweifelhaft, da die Türken jetzt die Entscheidungsstellung Wisa-Tschorlu eingenommen und bei Wisa und Zule-Burgas angeblich gelämpft wird. Die Türken mußten ihre beiden Flugapparate beim Rückzug aus Kirkilisse verbrennen.

*

Meldungen aus der Türkei.

Einem Bericht zufolge sollen die Bulgaren im Kampfe um Wisa schließlich von Panik ergriffen worden sein. Nach sicheren Informationen herrschte am Donnerstag im türkischen Generallstab infolge günstiger Meldungen große Befriedigung.

Rasim Pascha telegraphierte aus Adrianopel: Die türkischen Truppen vertrieben die Bulgaren aus Uskudar und Zeste und nahmen ihre Verfolgung auf.

Nach Privatmeldungen des „Islam“ marschiert die türkische Ostarmee bei Wisa in nördlicher Richtung vor. Der Feind geht ohne Widerstand zurück. Es kam zu keinem ernstlichen Zusammenstoß. Vor den Befestigungen Adrianopels sind Vorpösten-Kämpfe. Der Verlust der Bulgaren ist groß. 25 Bulgaren wurden Kriegsgefangene. Ein bulgarischer Aeroplane, der bei Adrianopel 400 Meter hoch flog, wurde von der türkischen Artillerie heruntergeschossen. Der „Jeni Gazette“ zufolge kam es bereits östlich von Kirkilisse zu einem Gefecht zwischen einer türkischen und einer bulgarischen Division. Letztere hatte größere Verluste. Ihre Kavallerie wurde vernichtet.

Auf die Bitte der türkischen Regierung begab sich das Stationschiff „Loreley“ mit Genehmigung Kaiser Wilhelms nach Saloniki, um eventuell den Exultan Abdullhamid, dessen persönliche Sicherheit in Saloniki gefährdet erscheint, nach Konstantinopel zu bringen. Hier soll ihm das Palais am Vösporus als Aufenthalt angewiesen werden.

Serben und Türken.

Die „Times“ meldet aus Branja: Man glaubt, daß in Demir-Kapu 40 000 Türken stehen. Zahlreiche Ortschaften in der Nähe von Humano wo stehen in Flammen. Die Serben waren gezwungen, Maßnahmen gegen die Albanen zu treffen, weil diese die serbische Verbindungslinie bedrohten. Der Feldzugsplan der Serben ist noch nicht genau bekannt. Entweder beabsichtigen sie gegen Durado am adriatischen Meer vorzudringen oder sich mit den griechischen Truppen bei Saloniki zu vereinigen. Das serbische Hauptquartier ist nach Ueslib verlegt worden. Die Albanen kehren in die Stadt zurück und die Kaufleute haben um die Erlaubnis nachgefragt, ihre Geschäfte wieder eröffnen zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde.

Griechen und Türken.

Einer Athener Meldung des „Matin“ besagt, daß die Stadt Mesobodo in Flammen stehe. Das Feuer wurde von Türken und Albanen des Epirus angelegt. Der Einbruch von Veria gingen zwei Gefechte voraus, in denen die Griechen nur 12 Tote hatten.

Die Stadt Mesobodo im Epirus wurde von den Türken in Brand gesteckt und durch die Feuersbrunst vernichtet.

Die griechischen Truppen erbeuteten in Kotschana ein Hospital mit 400 Betten.

Ein neues Königreich.

Von kompetenter Stelle, die indessen nicht näher bezeichnet wird, soll an den Prinzen Harald.

ihnen Bruder des Königs von Dänemark, die Anfrage ergangen sein, ob er in dem Fall, daß Mazedonien von der Türkei losgelöst werde und ein Königreich würde, bereit wäre, sich zum König auszurufen zu lassen. Prinz Harald soll zustimmend geantwortet haben.

Warum jeder siegt.

Eine Pariser Zeitung teilt das Reglement mit, das Zestoroff, der bulgarische Generallstabschef, für die Korrespondenten herausgegeben hat:

Es ist eine lange Reihe von — „es ist verboten.“ Nach der Lektüre dieses Syllabus kann man sich fragen, was bleibt nun noch übrig, was den ausländischen Zeitungsvertretern erlaubt ist, mitzuteilen? Gar nichts mehr, als das Recht, den Ruhm Bulgariens zu besingen. Hören wir:

Es ist verboten:

1. Mitteilungen zu geben über die Truppenbewegungen, die vom Kriegsminister oder Generallstabschef angeordnet werden;
2. Artikel zu veröffentlichen, die den Geist der Armee oder die öffentliche Meinung ungünstig beeinflussen könnten;
3. Mitteilungen zu machen über den Eisenbahntest von Truppen, die Ausrüstung, die Verpflegung, den Gesundheitszustand, die Zahl der Truppen, die Namen der Truppenkommandanten, über die Zahl der Toten und Verwundeten;
4. ... die Maßnahmen des Generallstabs zu kritisieren und Meinungen auszudrücken, die möglicherweise die Autorität des Chefs vermindern könnten;
5. Artikel oder Broschüren zu veröffentlichen, die die Einstellung der Feindseligkeiten fordern oder Zweifel ausbreiten über ihre Notwendigkeit oder die durch den Krieg verursachten Schäden und Zerstörungen aufzählen;
6. ... irgendwelche Nachrichten zu veröffentlichen, die sich auf eine Niederlage oder einen Rückzug der Armee oder den Verlust von Position, Forts, Kanonen und Fahnen beziehen. Es ist allein gestattet, die offiziellen Mitteilungen abzuschießen;
7. die Geschehnisse zu verbreiten, die sich im Lande ereignen und geeignet sind, einen Eindruck auf die Öffentlichkeit zu machen, wie Eisenbahnunfälle, Brände, Epidemien usw.;
8. ... von Revolutionen oder Erhebungen zu sprechen, welche unter der nichtbulgarischen Bevölkerung im Rücken der Armee oder im Innern des Landes stattfinden könnten.

Etcetera ...

Wir verstehen jetzt, warum die Bulgaren immer siegen. Und man wird die Siege der bulgarischen Freunde ebenfalls unter diesem Gesichtswinkel betrachten müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die vom Reichslanzler bestimmten Interessenten für Bildung der neuen Detaillistenberufs-Gesellschaften sind zum 4. November zu einer Gründungsversammlung im Reichsversicherungsamt aufgerufen worden. Eine gleiche Versammlung für die Versicherungs-Gesellschaften für das Halten von Reitern und Fahrzeugen ist für den 8. November angesetzt.

* Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung erlassen, welche die Herstellung von Zigarren in der Hausindustrie regelt. Die Verordnung dürfte alle die Bestimmungen vorschreiben, welche in dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit vom Jahre 1907 — der bekanntlich nicht verabschiedet wurde — enthalten waren und nicht inzwischen durch das Hausarbeitsgesetz allgemein eingeführt sind. Der Bundesrat setzt die Vorschriften der Vorlage von 1907 in sanitärer Beziehung für die Zigarrenhausarbeit in Geltung. Der damalige Entwurf sah in dieser Beziehung Bestimmungen über die Verwendung von Bohn- und Schlafzimmern zum Lagern und Verarbeiten des Tabaks vor. Auch für die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten waren besondere Vorschriften in Aussicht genommen. So sollten Kinder vor vollendetem zwölften Lebensjahre überhaupt nicht in der Zigarrenheimarbeit Verwendung finden dürfen.

* Die Nationalliberalen des Wahlkreises Remscheid-Gemmer-Solingen stellten für die Landtagswahl die Abgeordneten Kriebler-Charlottenburg und

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach zärtlichem Abschied bestieg sie das kleine Fahrzeug, das — von seinem guten Motor getrieben — pfeilschnell über die glatte Wasserfläche dahinschoß.

Es war ein ausnehmend schöner Tag. Die Sonne leuchtete von einem wolkenlosen Himmel hernieder und verwandelte die weite Fläche des Stromes in einen glühenden silbernen Spiegel. Schneeweiß schimmerten die Segel der kleinen Fahrzeuge, die diese Fläche belebten. Die am Ufer hingelagerte Stadt sah so blühender aus, als hätte sie zum Ansehung der jungen Frau ihren schönsten Sonntagsschmuck angelegt. Und in anmutigen, weichen Umrissen begrenzten die Salbon-Büde, die hinter Gzmouth dahinziehenden Hügel, das reizende Bild.

Sehnüchlich blickte Wolfgang seinem jungen Weibe nach. Gewiß würde er noch im Augenblick ihrer Abfahrt seinen Wunsch, sie zu begleiten, wiederholt haben, wenn Gertha nicht klug genug gewesen wäre, ihm rechtzeitig jede Möglichkeit dazu abzuschneiden.

Du mußt mir versprechen, die arme Tante Anna während meiner Abwesenheit ein bißchen zu unterhalten, liebste Schatz,“ hatte sie mit ihrem süßesten Lächeln gesagt. „Sie hat so lange ihre geliebte Partie Bisset nicht mehr gehabt, daß sie schon anfängt, melancholisch zu werden, zumal sie hier auf dem Schiffe ohnedies manche andere gewohnte Zerstreuung missen muß. Ich habe ihr schon gesagt, daß Du dich heute für sie opfern willst, und sie war ganz gerührt vor Dankbarkeit. — Du wirst ein guter Junge sein und wirst mich nicht Lügen strafen — nicht wahr?“

Was hätte er ihr wohl abschlagen können — jetzt in diesem monotonen Sonnentag, der ihn so glücklich machte, wie er sich's nimmermehr träumt hatte. Mit einem kleinen Seufzer der Resignation hatte er Gerthas Hand an seine Lippen

geführt und ihr versprochen, der galanteste Kavaller zu sein, der Tante Anna jemals seine Dienste gewidmet. Und ihr schelmischer Blick hatte ihm eine Belohnung versprochen, die wohl geeignet sein mußte, ihn über die kurze Trennung zu trösten.

Marie hatte im stillen gehofft, daß ihre junge Herrin sie mitnehmen würde, und als sie inne wurde, daß sie sich in dieser Erwartung getäuscht habe, zerbrach sie sich den Kopf, um einen Vorwand zu erfinden, der ihre Bitte, mit in die Pinasse steigen zu dürfen, gerechtfertigt hätte.

Aber es fiel ihr nichts ein, und die Furcht, sich irgendwie zu verraten, nahm der sonst so Reden all ihre gewohnte Dreistigkeit. Sie konnte durchaus nicht darüber ins Reine kommen, welche Bewandnis es mit dem Briefraub gehabt, denn weder Gertha noch Wolters hatten dieselben bisher Erwähnung getan. Dem Steward war sie freilich seit ihrer Mildelehre an Bord geselligkeit aus dem Wege gegangen; ihrer jungen Herrin aber hatte sie, wie immer, beim Ankleiden für den Ausflug behilflich sein müssen, und sie war dabei nicht aus der Besorgnis vor einer peinlichen Frage herausgekommen. Aber Gertha hatte mit ihr gesprochen wie immer, kein Wort und kein Blick hatten Unwillen oder Mißtrauen verraten, nur daß sie vielleicht um ein Geringes kühler gewesen war als sonst und daß ihre Gedanken von irgend etwas sehr lebhaft in Anspruch genommene schienen.

Schließlich hatte die Jose auch den letzten geeigneten Augenblick für eine Kennerung ihres Wunsches verpaßt, und mit stillem Ingrimm mußte sie es geschehen lassen, daß die Pinasse ohne sie abfuhr.

Mit einer eleganten Wendung legte sich die Pinasse an den Landungssteg.

„Sie brauchen nicht auf mich zu warten,“ sagte Gertha zu dem Führer des Fahrzeuges. „Meine Besorgungen werden voraussichtlich eine längere Zeit in Anspruch nehmen, und es genügt, wenn Sie in einer Stunde wieder da sind, um mich zur Nacht zurückzubringen.“

Sie adarte, bis sich die Pinasse um ein Stück vom

Land entfernt hatte. Dann erst wandte sie sich an einen Vorübergehenden, um ihn nach der Polrode Straße zu fragen.

Es war ihr fester Entschluß, diesem qualvollen Zustande der Angst und Ungewißheit um jeden Preis ein Ende zu machen, wie groß auch immer die Gefahr sein mochte, der sie sich dabei aussetzte. Der an Marie gerichtete Brief hatte ihr den untrüglichen Beweis geliefert, daß dies schredliche amerikanische Kleeblatt ihren Gatten nicht einen Moment aus den Augen verlor, daß sein teures Leben schwer bedroht war, wo auch immer er sich befand, und daß die unerbittlichen Verfolger aber Hilfsmittel geboten, die auf die Dauer ein Entrinnen unmöglich machten. Das konnte und durfte so nicht weiter gehen. Die düstere Wetterwolke, die da beständig über Wolfgang's Haupt schwebte, würde ihr das Leben schließlich zur Hölle gemacht haben. Wollte es ihr doch schon jetzt kaum noch gelingen, selbst in den Augenblicken der höchsten Glückseligkeit den Gedanken an das unheimliche Verhängnis aus ihrer Seele zu bannen, und wurde es ihr doch immer schwerer, eine plausible Erklärung zu finden, wenn der Gatte sie nach der Ursache ihrer Herzkrentheit, ihres häufigen nervösen Zusammenfahrens oder der hundert anderen augenfälligen Kennzeichen ihres Gemütszustandes fragte.

Da diese Verfolger sich hinsichtlich seiner Person ohne allen Zweifel in einem Irrtum befanden, mußte es doch eine Möglichkeit geben, sie darüber aufzuklären. Und kein Weg konnte dazu besser geeignet sein als der einer persönlichen Aussprache. Sie fürchtete nicht im Ernst, daß man ihr ein Leid antun würde, denn abgesehen davon, daß sie den dreien oder dem Bunde dem sie angehörten, niemals so nahe getreten war, würde jede Gewalttat, die man etwa gegen sie verübte, eine Unflughet gewesen sein, die den Abgesandten des Ordens der Freunde die Erreichung ihres eigentlichen Zieles so gut wie unmöglich gemacht hätte.

Ihre Seele war darum ganz frei von Angst als sie die ihr bezeichnende Richtung einschlug und in die Polrode-Straße bog.

Es war eine enge, armselige Straße, die offenbar nur

Dr. Gottschalk-Solingen wieder auf. Den dritten Kandidaten werden die Fortschrittler ernennen. Bisher hatte Abgeordneter Eichhoff-Rheinisch das Mandat inne.

*Wie verlautet, sind in den Entwurf für den Reichsstat für 1913 mehrere Millionen Mark zur Erhöhung des Veteranenbeihilfens eingelegt worden, so daß dieser nach Erledigung des Etats durch die gesetzgebenden Körperschaften eine Summe von gegen 30 Millionen Mark für Unterstützungszwecke für hilfsbedürftige Veteranen aufweisen dürfte.

Frankreich.

*Ueber die nach 27-jährigen Verhandlungen zwischen dem Staate und der Stadt Paris erzielte Einigung betreffs der Ueberlassung der Befestigungen wird gemeldet: Die Stadtgemeinde Paris zahlt für die durch die Auflösung von Befestigungen freizumachenden Grundstücke und für das an dieselbe grenzende Gelände, die sogenannte Militärsone, die zusammen rund 1200 Hektar umfaßt, 100 Millionen an den Fiskus. 500 Hektar muß die Stadt für Paraulanien und Spielplätze widmen, 360 Hektar werden als Bauplätze verkauft werden. Das Kriegsministerium will diese Angelegenheit benutzen, um eine Anzahl Kasernen aus dem Inneren von Paris nach der Peripherie oder in die unmittelbare Umgebung der Hauptstadt zu verlegen.

Amerika.

Roosevelt erhielt bei seinem ersten Erscheinen in der Öffentlichkeit nach dem Attentat einen Empfang, wie er in New-York seit Jahrzehnten nicht gesehen wurde. Etwa 100 000 Menschen umstanden Madison Square Garden, wo er sprechen sollte. Im Gebäude waren 15 000 die ihn 45 Minuten nicht zu Wort kommen ließen, da sie immer wieder in Jubelrufe ausbrachen.

Die Unfallfürsorge im öffentlichen Dienst.

Wie eine offiziöse Korrespondenz schreibt, ist es noch zweifelhaft, ob dem Reichstag schon in seiner nächsten Tagung der in Vorbereitung befindliche Gesetzesentwurf über die Unfallfürsorge im öffentlichen Dienst zugehen wird. Bei der Aufstellung des Entwurfs hat sich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten herausgestellt, weil die geplante reichsgesetzliche Regelung in die Organisation der bundesstaatlichen Behörden und der Kommunalverwaltungen eingreift. Auch die Schaffung der Instanzen bedarf eingehender Erwägung. Aus diesem Grunde werden demnächst Verhandlungen der beteiligten Reichsressorts mit der preussischen Regierung beginnen, um über die noch strittigen Fragen eine Verständigung zu erzielen. Daraufhin wird der Entwurf jedenfalls erst den Bundesregierungen zur Begutachtung zugehen, und erst nach deren Stellungnahme dürfte die Vorlage abgeschlossen und dem Bundesrat unterbreitet werden. Eine Einbringung im Reichstag in der bevorstehenden Tagung erscheint mithin unwahrscheinlich. Durch das Reichsgesetz über die Betriebsunfall-Fürsorge vom Jahre 1901 ist den Angestellten in Reichsbetrieben eine weitgehende Fürsorge gegen die Folgen von Betriebsunfällen zuteil geworden. Die kommende Vorlage will nunmehr die jetzt auf Beamte beschränkte Unfallfürsorge auf alle Personen ausdehnen, die freiwillig im öffentlichen Dienst bei der Rettung von Personen und Bergung von Gegenständen zu Schaden kommen. Hierzu gehören auch die Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr, deren es in Deutschland etwa 4 bis 5 Millionen gibt. Der Personenkreis, auf den sich das kommende Unfallfürsorgegesetz erstreckt, ist also ein sehr ausgedehnter. Die Vorlage wird, wie alle sozialpolitischen Vorlagen, einen ziemlich erheblichen Umfang haben.

Aus aller Welt.

Antrittsvorlesung von Austauschprofessoren. In der neuen Aula der Berliner Universität hielten am Donnerstag die amerikanischen Austauschprofessoren Winot und Sloane ihre Antrittsvorlesungen. Um 12 Uhr erschien der Kaiser mit der Kaiserin und wurden am Portal von dem Rektor empfangen.

Ein Opfer des Berliner Eisenbahnunglücks. Das Berliner Stadtbahnunglück auf dem Bahnhof Jannowitzbrücke hat nun doch ein Opfer gefordert. Der 50 Jahre alte Arbeiter Klingenberg aus der Frankfurter Allee ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Jugentleistung. Aus Wie wird berichtet: Bei der Einfahrt in die Station Lunel-Rozols ist ein Personenzug entgleist. 55 Reisende wurden schwer, und 11 leichter verletzt.

Großfeuer. Die ganze Ortschaft St. Kunigund in Unter-Steiermark ist abgebrannt. Verursacht wurde der Brand durch ein mit Fündhölzchen spielendes Kind.

Gifttabletten. Die furchtbare Tätigkeit der geheimnisvollen Giftmörder in Mailand hat ein neues Opfer gefordert. Ein Hausbesitzer namens Croci erhielt ein Paket, das seine Frau in Abwesenheit ihres Gatten öffnete. Es enthielt Tabletten, die als Universalmittel für alle Krankheiten angepriesen waren. Unvorsichtigerweise genoss sie eine von diesen Tabletten und starb wenige Minuten darauf unter schrecklichen Schmerzen.

Therman gestorben. Aus New-York wird berichtet: Sir Therman, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten ist Mittwoch Abend 9 Uhr 30 Min. gestorben.

Feuersbrunst. Einem New-Yorker Telegramm des „Daily Telegraph“ zufolge wurde in St. Antonio im Staate Texas das Waisenhaus St. Jean durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Zehn Schwestern fanden bei dem Versuch, Kinder zu retten, ihren Tod in den Flammen.

Vermischtes.

Einen sehr verständigen Bürgermeister hat das posensche Städtchen Trausnitz. Er verfügt: „Ich bringe in Erinnerung, daß jeder, der auf der Behörde zu tun hat, der Sachlage entsprechend in Ruhe abzusprechen ist. Arme Leute sind absolut nicht anders zu behandeln, als andere. Man muß im Gegenteil stets berücksichtigen, daß der Wohlhabende infolge seiner Mittel leichter seine Ansprüche verfolgen kann, da er sich in der Lage sieht, sich einen Rechtsbeistand zu nehmen. Es ist mir angenehm, wenn die Bevölkerung ohne Ausnahme das Vertrauen hat, bei der Behörde Schutz und Hilfe zu finden. Stets muß der Beamte korrekt und höflich verfahren, absichtlich unangemessenes Verhalten muß er von harmloser Unbeholfenheit, die durch Mangelhaftigkeit oft gesteigert wird, wohl zu unterscheiden wissen, wahre Geistes- und Herzensbildung zeigt sich nicht in Ueberheblichkeit. Ich gebe der festen Ueberzeugung Ausdruck, so lange ich das Vergnügen habe, an der Spitze der städtischen Verwaltung zu stehen, niemals derartige Klagen zu hören.“ — Diese Rundverteilung des Bürgermeisters von Trausnitz verbietet, in den königlich preussischen Ministerien zu Berlin geschrieben und allen Behörden zur strengsten Beachtung empfohlen zu werden.

Die letzte Mode von Shanghai. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Zeitschrift „Die Welt auf Reisen“: Eine ganz besonders geschmackvolle Wandlung scheint zurzeit die chinesische Frauenmode in Shanghai durchzumachen; jedenfalls hat sie dort einen Ehemann zu einem Verzweiflungsausbruch getrieben, den die chinesische Zeitung „Sin-wei-pao“ veröffentlicht, allerdings nicht mit dem Namen des Verzweiflers, der wohlweislich anonym zu bleiben vorzog. Um sich seinen Sport über die seit den Tagen der Revolution ins Schlimme gewandelte Mode zu erklären, muß man sich eine nach dem „dernier cri de Shanghai“ gekleidete Schöne vorstellen. An ihr fallen vor allem die neuen Haartrachten auf. So wird z. B. das Haar zu einer Brehel gefornt und auf den Vorderkopf gelegt; oder es wird um den Hinterkopf gewickelt. Die blaue, goldumrandete Brille ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der neuen Mode, wenn auch die Augen gar nicht danach verlangen. Auch die Händer, die nun den Hals gelehrt werden oder von Brusthöhe auf das Knie flattern, und die goldene Schmuckkette erscheinen ebenso neu wie überflüssig. An Stelle der kleinen Tuschschuhe sind Schuhe aus Leder getreten; der flüchtige Arm der Wad, den früher die humpelnde Schöne bei ihren Ausgängen nicht entbehren konnte, wird jetzt durch ein zierliches Spazierstöckchen ersetzt. Das etwa sind die Momente der neuen Mode, gegen die die „Sin-wei-pao“ ihre Pfeile absendet. Daß diese nicht aus dem feinsten Holz geschmitten sind, geht aus den folgenden Thesen hervor, die wir in der Uebersetzung der „Shanghai Nachrichten“ wiedergeben: Eine Dame mit blauer Brille gleicht dem Kopf eines Ochsen. — Das weiße Band um den Hals sieht aus wie ein Strick, an dem man sich aufhängen will. — Die lederen Schuhe machen einen glauben, daß das Fräulein einer Missionsgesellschaft angehört. — Die goldene Kette um den Hals erinnert an die Ei-

lenteste eines Strafgefangenen. — Wer nunmehr der Haartracht, von hinten gesehen, gleicht dem Kopf eines Lammleins, das auf der Weide Gras schnuppert. — Eine Dame mit einem Spazierstock gleicht einem Affen, der spazieren geht. — Der Schreiber war offenbar derart über die Kühnheit seiner bissigen Kritik erschrocken, daß er rasch noch die letzte Glosse anfügte, um alles Vorhergesagte zu mildern: „Im übrigen gleicht das Auftreten und das Gehen der Dame dem eines Strickers, der in die Schlacht zieht!“

Was Spielhöllen abwerfen.

h. Durch einige auffällige Vorfälle der jüngsten Zeit ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder stärker auf jene Unterwelt des Spiels und der Spiel Leidenschaft gelenkt worden, die sonst in ein geheimes und verschwiegendes Dunkel gehüllt bleibt. Aber während bei uns die Spielhöllen durch die Strenge des Gesetzes zu einem lichtscheuen Treiben verurteilt sind, entfalten sie in anderen Ländern laut und öffentlich ihr Wesen und sind zu schweren, bedrohlichen Gefahren des sozialen Lebens herangewachsen. In London, in New-York und Paris sind in den letzten Jahren luxuriöse Spielhäuser wie die Pilze emporgeschossen, verschlingen Millionen und fordern zahllose Opfer. Gewaltige Summen werden in diesen Kämpfen der Göttin Fortuna geopfert, wenngleich man nur selten erfährt, wieviel der Einzelne hier zurückerhält. Eine gutunterrichtete englische Zeitschrift teilt darüber eine Reihe interessanter Zahlen mit. In London verlor in jüngster Zeit ein hervorragender Vertreter des englischen Rennsports bei einer einzigen Sitzung im Vaccarat 80 000 Mark, und ein bekannter Peer wurde in einer Woche um 300 000 Mark erleichtert. Besonders werden die Frauen leicht zu wehrlosen Opfern der furchtbaren Leidenschaft. So ist es nichts Ungewöhnliches, daß Damen der Gesellschaft Tag für Tag 2000 bis 10 000 Mark verpielen. Dieses Kiever wüthet so stark in den höchsten Kreisen der britischen Gesellschaft, daß viele Frauen für nichts anderes mehr Interesse haben. Das Aufheben der einen oder anderen Spielhölle, die Verurteilung der Inhaber zu großen Geldsummen, die sie bereitwillig zahlen, weil sie bereits das Hundertfache davon verdient haben, nützen wenig. Rasch entstehen neue Spielhöllen in anderen Vierteln; die Köpfe dieser Hydra wachsen mit erstaunlicher Schnelligkeit nach. Der durchschnittliche Verdienst des Leiters einer solchen Spielhölle ist mit 20 000 Mark pro Woche niedrig angegeben. Der Croupier eines dieser Tempel der Fortuna im Londoner Westen, in dem die vornehme Gesellschaft verkehrt, zog sich mit einem Vermögen von 2 Millionen zurück, das er in sehr kurzer Zeit „erworben“ hatte. Der Besitzer erhält gewöhnlich dafür, daß er das Lokal hergibt und alle Gefahren auf sich nimmt, von den Leitern des Spiels einen bestimmten Prozentsatz des Gewinnes, der sich auf 4- bis 6000 Mark für die Sitzung beläuft. In Frankreich führt der Staat, um das Spielen so viel als möglich zu beschränken, über etwa 150 Spielhöllen, die dadurch anerkannt sind, eine polizeiliche Aufsicht. Aber die Polizei gibt selbst zu, daß die Häuser, in denen gespielt wird, viel zahlreicher sind, und schätzt sie in ganz Frankreich auf wenigstens 4000. In Paris gibt es 200 bis 300 unerlaubte Klubs, in denen allnächtlich sehr hoch gespielt wird. Was dabei verdient wird, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß die Gewinne der vom Staat anerkannten Spielhöllen im vergangenen Jahr mehr als 56 Millionen Mark betrugen. Die heimlichen französischen Spielklubs werden gewöhnlich von dunklen Exzellenzen geleitet, die bereits vielfach bestraft sind und einer Aufhebung und Verurteilung ohne Scheu entgegensehen. Manche dieser Leute gewinnen kolossale Vermögen. So konnten drei Brüder — der eine von Beruf ein Richter, der andere ein Koch und der dritte ein Kaskadist — nach mehrjähriger „angestrengter“ Arbeit in Spielhöllen ein Vermögen von 30 Millionen unter sich teilen. Der Verdienst eines Spielhöllenbesitzers, der als kleiner Restaurant begann, wird jährlich auf 2 Millionen, sein Vermögen auf 40 Millionen Mark geschätzt. Das sind riesige Summen, aber sie werden erklärt, wenn man bedenkt, daß das wöchentliche Budget so mancher eleganten Pariserin 200 000 Mark an Spielverlusten aufweist, und daß häufig noch mehr in die Taschen der Croupiers wandert.

von Leuten der unteren Stände bewohnt wurde, und das Haus Nummer siebenundvierzig unterschied sich in nichts von seiner wenig anmutigen Umgebung.

Auf einem schiefen, verwitterten Schilde im Erdgeschoß war zu lesen: „Mrs. Claphams Boarding-House.“

Herttha setzte den daneben befindlichen Glöckchen in Bewegung, aber sie mußte noch eine geraume Weile warten, ehe sich drinnen ein langsamer Schritt der Tür näherte.

Ein ziemlich schmutziges Dienstmädchen öffnete ihr und fragte verdrießlich nach dem Begehre.

„Wohnt bei Ihnen eine Dame aus London?“ fragte Herttha. Das Mädchen schien sich zu besinnen, dann erwiderte es:

„Ja — das kann schon sein — eine Miß Roumier — wenn es die ist, die Sie meinen — es ist gerade ein Herr bei ihr zum Besuch. Aber ich kann Sie ja melden, wenn Sie es wünschen. Ich glaube, daß sie jemanden erwartet — vielleicht sind Sie das.“

Herttha nannte denselben Namen, den sie auf dem postlagernden Briefe gelesen, und schlurfenden Schrittes ging das Mädchen ohne sonderliche Eilfertigkeit davon.

Hertthas Herz war nun doch ein wenig beklommen, während sie auf die Wiederkehr des Mädchens wartete. Wenn ihre Kombinationen richtig gewesen waren oder wenn die Amerikanerin sich weigerte, sie zu empfangen, so hatte sie vor der Hand kein Mittel mehr, ihren Plan durchzuführen, und sie würde, nachdem sie sich einmal zu dem mutigen Entschlusse durchgerungen hatte, seine Vereitelung als eine sehr schmerzliche Enttäuschung empfinden haben.

Aber ihre Sorge war grundlos gewesen. Das Mädchen kam wieder und forderte sie auf, ihr zu folgen.

Durch einen langen halbdunklen Gang, in den zahlreiche Türen einmündeten, führte sie Herttha bis zu einer schmalen Wendeltreppe, die zu ersten bei ihrer halbbrecherischen Beschaffenheit eine nicht weniger als angenehme Aufgabe war. Sie gelangten auf einen kleinen Vorplatz, und das Mädchen öffnete eine der hier ausmündenden Türen, ohne daß sie es für nötig gehalten hätte, vorher anzuklopfen.

„Da ist die Dame,“ sagte sie und machte wieder kehrt. Herttha aber stand Berthe Roumier und Leslie Boules gegenüber.

Die beiden Amerikaner hatten ihre Gesichter gut in der Gewalt. Nichts von dem grenzenlosen Erstaunen, das sie in diesem Augenblick empfinden mußten, verriet sich in ihren Zügen. Nur einen raschen Blick hatten sie miteinander gewechselt und Berthe Roumier hatte ihrem Gefährten ein Zeichen gemacht, dessen Bedeutung einzig für ihn verständlich war.

Der lange Yankee schob sich nun zwischen die Besucherin und die Tür.

In ihrer Aufregung bemerkte die junge Frau nicht einmal, daß ihr der Rücken abgegriffen war.

„Sie sind jedenfalls erstaunt, mich hier zu sehen,“ redete Herttha die beiden an, ihre sehr begreifliche Befangenheit mutig niederzwingend. „Ich bin gekommen, um mich in freundschaftlicher Weise mit Ihnen auszusprechen und Sie über einen großen Irrtum aufzuklären. Denn Sie sind ganz offenbar auf einem falschen Wege, und Sie werden mir großen Dank wissen, daß ich gewillt bin, Sie davon abzubringen.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ murmelte Berthe und riefte einen Sessel so, daß Herttha, wenn sie sich darauf niederließ, die Tür nicht mehr sehen konnte.

Herttha ließ sich arglos nieder; nicht einen einzigen Augenblick dachte sie an ihre eigene Sicherheit, sonst wäre sie vielleicht etwas aufmerksamer gewesen auf das, was um sie her vorging. Sie hätte die Blide und kleinen Zeichen bemerken müssen, die zwischen der Französin und ihrem Komplizen gewechselt wurden, und es hätte ihr auffallen müssen, daß Boules plötzlich das Zimmer verließ.

Berthe Roumier rückte sich einen zweiten Sessel heran und setzte sich Herttha gegenüber.

Wer sie so sah, konnte alles andere eher, als mörderische Absichten auf ihr vermuten. Sie zeigte das selbe sanftmütige und lebenswürdige Gesicht, das ihr als Nonne der alten Dame auf der „Albion“ gegenüber so trefflich zu statuen gekommen war.

„Das ist mir natürlich ganz unverständlich. Ich muß Sie schon ersuchen, es mir zu erklären, gnädige Frau, ehe ich Ihnen darauf antworten kann.“

Herttha atmete schwer.

„Gewiß werde ich das! — Aber es ist eine lange Geschichte, und ich muß Sie bitten, nicht die Geduld zu verlieren. Sie wissen jedenfalls, daß die „Albion“ heute morgen hier angekommen ist?“

Nun glitt es doch wie ein leises Hohnlächeln über Berthe Roumiers Gesicht. Ihre Antwort aber kam in einem so erstaunten Ton, daß Herttha nicht mehr wußte, was sie aus diesem Mädchen zu machen hatte.

„Wie sollte ich das wissen, — eine „Albion“ sagen Sie? Ich erinnere mich gar nicht, von einem solchen Schiff gehört zu haben. Und ich begreife immer weniger, was Sie von mir wünschen.“

Herttha geriet in einige Verlegenheit. Sie sah wohl ein, daß Berthe nicht anders handeln konnte; sie durfte ihr natürlich nicht eingestehen, daß sie und ihre Gefährten irgend etwas mit der „Albion“ zu tun hatten. Aber die Sicherheit und Ruhe in der Antwort der Französin verblüfften sie doch derart, daß sie Zeit brauchte, um sich zu fassen.

Endlich sagte sie in gepreßtem Ton:

„Ich sehe ein, daß meine Frage töricht war. Aber Sie müssen mir verzeihen, mein Fräulein, wenn ich an die Wahrheit Ihrer Antwort nicht so recht zu glauben vermag. — Ich will Ihnen jetzt die Geschichte meiner Debatte erzählen. Ich muß um ein Jahr zurückgreifen; da besuchte ich in der Vabefasson Ostende. Ich lernte dort einen Freiherrn von Randow kennen; wir machten miteinander Spaziergänge, tanzten auf den Reunions, setzten und spielten Tennis. Dabei gewann ich Paul, — ich meine Herrn von Randow, lieb, und wie er mir versicherte, ging es ihm ebenso — das heißt, er liebte mich. Eine Woche schon, nachdem wir uns zum erstenmal gesehen hatten, waren wir so gut wie verlobt. Und als ich nach Berlin zurückreiste, trug ich wirklich den Ring am Finger.“

(Fortsetzung folgt.)

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!

sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.

Nur einmaliges ca. $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen

Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Kath. Weil Wwe.

Einkaufszentrale Lotz & Soherr.

Mein Geschäft verlege
**Mittwoch, 6. Nov. nach
Grabenstr. 20 Neubau**

Neueröffnung

Mittwoch 6. Nov.

Grabenstraße 20

Neubau

Helle, große und neuzeitlich eingerichtete Verkaufsräume ermöglichen es mir, meinen geehrten Kunden mit noch weit **vergrößerten Sortimenten u. Auswahlen** aufzuwarten.

Bei mir bekannte Pa. erprobte Qualitäten liefere ich auch ferner zu den **billigsten Preisen** u. biete somit meinen geehrten Kunden die denkbar beste Einkaufsquelle.

Kein Laden, nur 1. Stock!
Daher
meine berühmte Billigkeit!

Ulster und Paletots

in vielhundertfacher Auswahl und künstlerischer Vollendung des Stiles. Vorwiegend eigene Herstellung, daher Ersatz für beste Maßarbeit.

Für Herren

12⁵⁰ 16⁰⁰ 21⁰⁰ 26⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰

Für junge Herren

von 15-20 Jahren
11⁰⁰ 15⁰⁰ 20⁵⁰ 26⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁰⁰

Für Knaben

von 10-14 Jahren
6⁰⁰ 8⁵⁰ 11⁰⁰ 15⁰⁰ 20⁰⁰
25⁰⁰ 29⁵⁰

Für Knaben

von 3-9 Jahren
Kieler Mäntel u. Ulster
3⁰⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰ 10⁰⁰ 13⁰⁰ 15⁵⁰ 18⁰⁰

Capes

für Herren

6⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 18⁵⁰

für Knaben

2⁷⁵ 3⁵⁰ 5⁰⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Loden-Joppen

Bozener Mäntel

riesig billig!

Hochgestickte Seiden-Monogramme gratis!

Meine bessere fertige Kleidung ist Massanfertigung ebenbürtig, übertrifft diese häufig durch vorzügliche Passform u. solide Verarbeitung.

Frau **Löwenstein** Wwe.

13 Bahnhofstrasse 13 Mainz
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Nur 1. Stock.
Kein Laden.

Halloh — Regler!

Reserviert schon heute den 17. Nov.
1912 für das

Preisfestlegen
im „Hirsch“

veranstaltet von dem Hirschheimer
Ruder-Verein 1908 E. V.

Nur gediegene Preise von bleibendem
Wert und nach freier Wahl der Sieger.

Allgemeine Männertrankentasse „Eintracht“,
Eingeführte Hilfskasse 150.

Sonntag, den 17. November 1912, mittags 1 Uhr
findet eine

General-Versammlung

im Karthäuser-Hof statt.

Tagesordnung.

1. Bericht über das letzte Geschäftsjahr der Hilfs-

kasse bis zum 1. Oktober 1912.

2. Abänderung der Satzungen der nun in Kraft
tretenden „Krankenzuschußkasse Eintracht“.

Der Vorstand.

Fräulein
es bligt

beim hellen Sonnenschein
nur, wenn Sie Ihre hübschen
Füßchen mit Schuhen um-
geben, die nur mit Pilo ge-
pußt sind. So halten es alle
anderen und —
man siehts ihnen an.
Sie können Pilo in schwarz,
braun, gelb und weiß haben.

Pilo ist zu haben bei:
Lorenz Bachmann
Christoph Boller
Seb. Hartmann
Franz Schlichtel
Franz Stäckert
J. Vetter.

Brauchen Sie Geld? Auch ohne
Bürgen. Ratenzahlg. Schreiben
Sie sof. an F. Schubert Berlin C.2,
Bürohaus Börse, Burgstr. 30.

Wer einmal gekauft,
kommt wieder!

Befestigung in meiner Gärtnerei
ohne jeden Kaufzwang!

Obstbäume 1. Qualität
in allen Formen, nur die besten
Sorten, großfrüchtige Johannis-
und Stachelbeeren in Hochstämmen
und Buschform.

Remontant-Rosen
die dankbarsten Blüten. Ferner
empfehle ich zum
Schneiden von Obstbäumen und
Fierzsträuchern.

Hochachtungsvoll
Gärtner Will,

Gärtnerei am Weißbader Weg.

Fr. B. Bettmann 4. Ww.

ladet

Kohlen

aus dem Schiff und nimmt Be-
stellungen entgegen.

Extra billiges
Angebot!

Ein Posten
Samt-Manchest.-

Hosen für 3-9 Jahre

jedes Stück 1⁵⁰

für 9-14 Jahre 2²⁵

wirklicher Wert viel höher.

Ein Posten
Blusen-Anzüge

für 3-9 Jahre

jedes Stück 2²⁵

Ein Posten
Knaben-Reste-

Joppen warm gefüttert

starke Qualität

für 3-9 Jahre

jedes Stück 2⁵⁰

Ein Posten
Knaben-Capes

2⁷⁵ 3²⁵ 4⁰⁰ 5⁵⁰

1000 m Stoffreste

140 cm breit

per Meter

95 125 175 225 300

Frau
Löwenstein

Ww.

Mainz

Bahnhofstrasse 13

Nur 1. Stock. Kein Laden.

Sebastian Hartmann
ladet

Kohlen aus dem Schiff

Nuss II per Centner 125 Mark,
Nuss III 110

Eine Wohnung

zu vermieten.
Grabenstrasse 17.

Bei Kopfschmerzen

nehme man Dr. Busch's Kopf-
schmerzmittel, 12 Pulver 50 Pfg.,
erhältlich in der Drogerie Schmitt,
Hörsheim.

Mädchen

können das
Bügeln erlernen.
Wo, sagt die Expedition.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 128.

Samstag, den 2. November 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amliches.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Heinrich Meßer von hier beabsichtigt auf seinem, in der hiesigen Gemarkung, Distrikt über der Bach, Grundbuch Band 12 Blatt 570 Parzelle Nr. 247/78 belegenen Grundstücke ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anstufelungsgenehmigung nachgesucht. Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen beidem Hrn. Rgl. Landrat in Wiesbaden, Lessingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen lässt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anstufelung das Gemeindefinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 28. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Kontrollversammlung findet am Donnerstag, den 7. November cr., vormitt. 9 1/2 Uhr, am Main, neben dem Gasthof „zum Hirsch“ statt.

Es haben zu erscheinen:

1. die zur Disposition der Erbschaftsbehörden Entlassenen,
2. die zur Disposition der Truppenstelle Beurlaubten,
3. sämtliche Mannschaften der Reserve der Jahrestlassen 1905 bis 1912 (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jahrestlasse A aus den Jahrestlassen 1900 bis 1904),
4. Die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den aktiven Dienst getreten sind.

Die zeitig Ganzinvaliden, die zeitig Halbinvaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisondienstunfähigen erscheinen mit ihren Jahrestlassen.

Die Mannschaften haben mit sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Flörsheim, den 26. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 4. November vormittags 11 Uhr, werden die nachverzeichneten gepfändeten Gegenstände

12 Bilder

vor dem Rathaus hier, gegen bare Zahlung öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 30. Oktober 1912.

Bollziehungsbeamte:

Nichter und Duchmann.

Bekanntmachung.

Die Hebung der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1912 findet vom 1. bis einschließlich 15. November ds. Js. statt. Es wird im allgemeinen Interesse gewünscht, sich während den Hebetagen so zu verhalten, daß die einzelne Person an den letzten Tagen nicht stundenlang zu warten braucht. Die Gemeindesteuer ist auch während diesen Hebetagen zu entrichten.

Sonstige Gemeindegeldes, wie Zeitpacht, Wiesenpacht, Holzgeld usw. bittet man möglichst noch bis zum 1. November zu zahlen. Um recht baldgefällige Zahlung der Schul- und Polizeistrafen wird dringend ersucht.

Flörsheim, den 22. Oktober 1912.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Bermischtes.

* Nierstein, 29. Okt. Eine Reihe von Unfällen entstehen alljährlich in den Weinkellern durch die Gase des gährenden Mostes. Die Verhütung dieser Unfälle bilden seit Jahren schon den Gegenstand fortwährender Versuche. Dem Weingutsbesitzer Jean Hessmer hier, der sich seit langem mit dem gleichen Probleme befaßt hat, ist es jetzt gelungen, eine Erfindung zu machen, die die Unfälle durch giftige Gase in den Weinkellern vollständig verhindert und außerdem den Vorzug hat, außer der Anlage keinerlei Betriebskosten zu verursachen. Diese Erfindung ist jetzt dem Weingutsbesitzer Hessmer patentiert worden. Das wesentliche der neuen Erfindung besteht darin, daß die durch die Gärung des Mostes sich entwickelnden Gase durch einen luftdicht schließenden Glasbehälter durch Röhren ins Freie geleitet werden.

* Wolldorf. Ein Kirchweihfest alten Stils wurde am Sonntag in hiesiger Gemeinde wieder gefeiert. Die unter dem Namen „Franzosenfest“ weithin bestens bekannte Wolldorfer Kirchweih hat die alte Väterstille in dieser Hinsicht treu bewahrt. Am „Kerweiamstag“ fahren die tanzlustigen „Kerweburschen“ hinaus in den Wald, um den von der Forstbehörde für diesen Tag genehmigten Kerweibaum, einen riesigen „Naien“, zu holen. Dieser wird vor einer Wirtschaft mit Tanzlokal unter Anteilnahme der gesamten erwachsenen Jugend angepflanzt. Am letzten Sonntagnachmittag fanden die Kerweumzüge der Burschen mit Fahnen und unter Vorantritt der Kerwemusik statt. Ein Bursche hält dabei den Kerweispruch. Am Montagmorgen ziehen die Musikanten durch das Dorf, wobei vor den angesehensten Häusern der sog. „Morgensegen“ gespielt wird. Am Dienstagabend wird die zu Ende gegangene Kerb unter dem Gefang der Kerweburschen begraben.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Volkssiederbund. Samstag, den 2. Nov., abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal Rathhäuser Hof. Da wichtige Punkte vorliegen, werden die Mitglieder gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Gesangverein „Volkssiederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal Rathhäuser Hof.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 1/8 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal Rathhäuser Hof. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Gesangverein Liedertanz. Jeden Montag Abend 1/9 Uhr Singstunde im Launus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr Turnstunden der Turner und Zöglinge im Vereinslokal.

Oetker's Rezepte



Pufferchen.

Zutaten: 4 Eier, 3—4 Eßlöffel voll Zucker, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 1/4 Liter Milch, 1/4 Pfund Rosinen oder Korinthen.

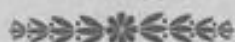
Zubereitung: Eier und Zucker rührt man schaumig, gib die Milch, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und zuletzt die Rosinen oder Korinthen hinzu und rührt, bis man einen schönen glatten Teig erhält. Dieser Teig wird zu kleinen Pufferchen in Nierenform, Butter oder Palmöl hellgelb gebacken. Man kann diese Pufferchen warm genießen oder auch kalt werden lassen und mit Zuckerpulver bestreut zum Kaffee geben.

Ein sehr wohlgeschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck.

Zahn-Atelier

Gg. Strauch

Flörsheim, Wickererstr. 16.



Sprechstunden:

jeden Montag u. Donnerstag

Nachm. von 2—5 Uhr.

Druckmaschinen aller Art fertigt an
Heinrich Dreisbach.

Bruchleidende

Bekannte Tatsache ist, daß Bruchverletzungen oft tödlichen Ausgang nehmen, daher empfiehlt es sich ein wirklich gut sitzendes Bruchband anzuschaffen, wozu sich meine Erfindung eines Bruchbandes ohne Feder, aus Leder hergestellt, ganz besonders eignet. Es ist leicht, bequem und solid gearbeitet, bei Tag und Nacht zu tragen. Es wird mit Recht als Spezialität ersten Ranges und als wahre Wohltat für Bruchleidende bezeichnet. Interesse eines jeden Bruchleidenden ist, sich eines dieser bequemen Bruchbänder zu beschaffen, wozu sich die beste Gelegenheit bietet, die Durchreise meines Vertreters zu benutzen, welcher am Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Nov. jeweils von 9—3 Uhr in Frankfurt, Hotel Drexel, Gr. Friedbergerstraße 18/20 und am Mittwoch, den 6. November, von 9—3 Uhr in Wiesbaden Hotel Berg, Nollatestraße 37 Muster vorzeigt und Bestellungen entgegennimmt. Außerdem: Leibbinden, Gummistümpfe usw. Hochachtung
Firma J. Glaser, Bandagist in Vörsch 1. B., Karlstr. 6 II.

Berliner Abendpost

Der Krieg auf dem Balkan hat die „Berliner Abendpost“ mit ihrem ausgedehnten und wohlorganisierten Nachrichtendienst vollkommen gerüstet gefunden. Außer den Korrespondenten des Verlages Ulstein & Co in



Konstantinopel, Adrianopel, Bukarest, Sofia, Saloniki, Athen, Belgrad, Cetinje, Skutari, welche die Leser über die Ereignisse in den am Krieg beteiligten Ländern in Wort und Bild auf dem Laufenden erhalten werden, hat die „Berliner Abendpost“

besondere Kriegs-Korrespondenten

in den Hauptquartieren der feindlichen Armeen, so daß sie schnell, genau und ausführlich über alle Operationen und Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz berichten kann. Die „Berliner Abendpost“ ist somit in ständiger und direkter Verbindung mit allen wichtigen Punkten des Balkans und des Kriegsschauplatzes, und ihre Leser werden täglich ein Bild von der militärischen und politischen Lage finden und den einzelnen kriegerischen Ereignissen aufs genaueste folgen können.

Für 60 Pfennig monatlich

abonniert man auf die „Berliner Abendpost“ mit den Beilagen: Illustriert. Sonntags-Unterhaltungsblatt, Deutsches Heim, Kinderheim und Gerichtsblatt bei den Postanstalten. Achtzigiges Probe-Abonnement kostenlos vom Verlag Ulstein & Co, Berlin, Kochstr. 22-26

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei
H. Schütz, Drechslermeister, Borngasse.

Unsere langjährige Erfahrung hat uns gelehrt

durch welche Mittel Sie bei uns

ungezähltes Geld

sparen können.

Der Erfolg unseres weithin bekannten Geschäftshauses liegt einzig und allein in dem enorm billigen Verkauf sämtlicher Herren- und Knaben-Kleider.

Aus unseren reichhaltigen Lägern offerieren wir:

Elegante Herren-Anzüge	ein- und zweireihig, neuester Schnitt und neueste Ausführung	Mk.	14	18	21	28	32	38	43	58
Hochmoderne Paletots	halbschwer und schwer, das Neueste der Saison	Mk.	14	18	22	28	34	39	43	55
Hochmoderne Ulster	in höchster Vollendung, enorm große Auswahl	Mk.	18	24	28	32	37	42	48	56
Herren-Loden-Joppen	warm gefüttert, mit und ohne Falten	Mk.	4 ²⁵	6	8	9 ⁵⁰	12	16	18	21
Capes und Wetter-Mäntel	aus Loden und wasserdichten Stoffen	Mk.	7 ²⁵	9 ⁵⁰	11	14	18	21	25	32

Knaben-Paletots : Knaben-Joppen : Knaben-Anzüge
zu enorm billigen Preisen.

D. Grau & Sohn

Umbach 5

Mainz

Umbach 5.



Bleberkoltern

Woll. Koltern

Winter-Paletots
Herren-Anzüge, : Loden-Joppen

empfiehlt
in grosser Auswahl

D. Mannheimer, Flörsheim am Main

Hauptstrasse

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Hautjacken

Unterhosen

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt

von Schweinefleisch u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.

empfiehlt

Franz Radv, Eisenbahnstraße.

Empfehle

Gummi-Absätze

in allen Größen und Preislagen

Sohlleder- und Stanzleder-Abfall.

Für Schuhmacher Extra-Nabatt.

Schuhhandlung

Joh. Lauck IV.

Wunderschöne, dauerhafte Ondulation!
Welle dein Haar selbst

in 5 Min. mit der gesch. Haarwellerpresse „Rapid“,
sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare
garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und
Haarersatz nicht nötig. Dünnes Haar erscheint voll
und üppig. — Preis 4 Mk. franko gegen Nachnahme.
— Geld zurück, wenn erfolglos.

Martha Esperstedt, Leipzig-Gohlis, Dinterstrasse 17, II.



Seb. Regner, Dentist
Zahnersatz und Behandlung
der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

Lade in den nächsten Tagen

ein Schiff mit

Nuss-Kohlen

aus und nehme Bestellungen entgegen.

Gerhard Bullmann,
Kohlenhandlung.

Achtung!

Mein Laden und Lager befinden sich nur noch
Eisenbahnstraße 32. Bitte besichtigen
Sie meine großartige Ausstellung. Empfehle
als besonders preiswert für die bevorstehende
Kirchweih: Vertikows, Tische, Stühle, Divans,
Kücheneinrichtungen, Gallerieleisten, Türschö-
ner, Bilder, Spiegel, Paneelbretter, Bauern-
tische etc.

Philipp Mitter,
Glaseri und Schreineri
Eisenbahnstraße 32.

Theater-stücke, Reden, Prologe.
Vorträge mit und ohne
Gesang für Krieger-
Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und
Vergnügungsvereine.

G. Olfse, Berlin O. 27, Gröner Weg 95.
Auswahlsendung. Verzeichnisse umsonst und frei.

Zur Stärkung und Kräftigung

blutärmer, schwächlicher Personen, ganz besonders aber für Kinder,
die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit
sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran. An Geschmack, hoch-
fein u. milde u. von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u.
leicht vertragen. Preis M. 2,30 u. 4,60. Man achte beim Einkauf auf
die Firma des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.
Zu haben

in der Apotheke in Flörsheim.